

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

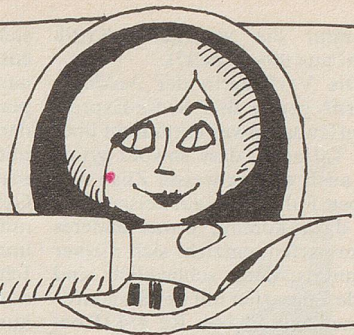
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Nicht in den Slums von London ...

geschehen und in keinem andern Elendsviertel, sondern an einem hochsommerlichen Samstagabend in einem Zürcher Beizli:

Wir sind eine fröhliche Runde und merken recht lange nicht, dass nur zwei Tische neben uns ein ganz junges Mädchen eine ca. 35jährige dunkelhaarige Frau zu trösten versucht und zuletzt gar deren Kopf in ihren Schoß bettet. Zwei andere Frauen reden ebenfalls auf die Unglückliche ein und ein Mann, der dabeisitzt, steht endlich auf und verlässt das Lokal. Meine Freundin setzt sich zu den Frauen und versucht ebenfalls, die Weinende zu trösten. Nun erfahren wir in wenigen Sätzen, was sich zugetragen hat. Das junge Mädchen tröstet seine eigene Mutter, welche panische Angst aussteht, weil der total volltrunkene «Gemahl» draussen vor dem Restaurant wartet, um, wie schon vor kurzem – Mutter und Tochter tragen hässliche rote Striemen – die beiden «zusammenzuschlagen».

Alle Zusammenhänge bringen wir in der kurzen Zeit nicht heraus; der Mann, der vorher hinausging, holte telefonisch Sanität und Polizei zu Hilfe, welche bereits eintreffen. Die unglückliche Mutter ist nun völlig apathisch geworden, die (noch nicht 16jährige) arme Tochter weint auch halb. Der Sanitäter greift nach dem Puls der aufgelösten Frau und unterhält sich kurz mit dem kaugummikauenden Polizisten. Sie einigen sich rasch auf das Kantonsspital, fragen die Tochter kurz nach Namen und Adresse und schlagen ihr vor, ebenfalls mitzukommen. Wir bitten den Polizisten inständig, dafür zu sorgen, dass die Tochter keinesfalls heim darf, weil dort der betrunkene Vater wartet. Eine Freundin der Mutter offeriert der Tochter ebenfalls, bei ihr zu übernachten. Die kleinere Tochter hätten sie heute nachmittag glücklicherweise zu Verwandten bringen können, berichtet die Freundin noch. Wir schreiben

ihr sowohl die Telefonnummer meiner Freundin als auch die meinige auf, für den Fall, dass wir als Zeugen oder sonstwie behilflich sein können, dann verschwindet das Grüpplein nach draussen, und der Betrieb im Beizlein geht weiter wie zuvor.

Ein zufällig miterlebtes Einzel-schicksal. Aber es steht für unzählige, die sich auch im lieben Schweizlein täglich abspielen. Frauen von Trunkenbolden, die nach jedem Suff bössartig werden und dann Frau und Kinder verprügeln, gibt es viel häufiger, als man annimmt, vor allem ist die Dunkelziffer gross, weil sich viele Frauen aus Scham nicht getrauen, zu erzählen, was zu Hause vor sich geht. Und vor allem haben sie noch immer keine rechtliche Handhabe, gegen diese betrunkenen Schlägertypen vorzugehen. Oder sie lieben ihn trotz allem noch und fürchten sich vor dem Alleinsein, der finanziellen Notlage und dem Gerede der Nachbarn im Falle einer Scheidung.

In meiner Geschichte erfuhr ich in der Eile noch rasch, das

Sorgerecht habe der Vater, weil die Mutter krank sei. Dass solche Kerle dann auch noch über die Kinder verfügen sollen! Ich fälle beileibe kein Urteil in diesem besonderen Fall, da ich viel zu wenig darüber weiss, aber eine heile Welt ist es jedenfalls nicht, wenn noch nicht 16jährige Mädchen nachts in der Beiz ihre Mutter trösten und sie ins Spital bringen müssen, derweil draussen der betrunkene Vater lauert.

Sina

Der Swiss-Express ist kein Schildbürgerstreich!

Als Eisenbahnfan kann ich nicht umhin, auf den in Nr. 24 erschienenen Artikel «Der Kluge reist im Zuge» von Marietta, eine Antwort zu schreiben. Dieser Artikel über die seit Sommerfahrplan 1975 im Betrieb stehenden, Swiss-Express genannten neuen Städteschnellzüge mit klimatisierten Wagen in orange-weißer Lackierung bringt nämlich in buntem Gemisch eine ganze Reihe falscher Informationen, die

ich nach bestem (eigenem, daher nicht unfehlbarem) Wissen richtigstellen möchte.

Nach einem Einleitungssatz von leider nicht aufzuschlüsselnder Logik wird munter auf dem Fahrkomfort herumgehackt. Dazu kann ich dies bemerken: Ich bin schon oft im Swiss-Express gefahren. Die mit Kopfstützen versehenen Sitze finde ich – und zwar bin ich mit dieser Ansicht nicht allein – äusserst bequem, doch das mag Ansichtssache sein; immerhin muss man einsehen, dass die Sitzgelegenheiten in Bahnwagen nicht nach Mass hergestellt werden können. Von besonders heftigem Gerüttel habe ich nie etwas bemerkt, ein gewisser Grad davon ist in jedem Zug unvermeidlich. Die Kritik an den WC-Anlagen finde ich völlig fehl am Platze, denn was hier an Komfort geboten wird, ist für Eisenbahnzüge ohne besonderen Zuschlag erstaunlich: Grosses, modernes Lavabo, kaltes und warmes (!) Wasser, grosser Spiegel. Auch die Klimaanlage finde ich eine Neuerung, die das Reisen in der Bahn um Wesentliches aufwertet; wer's nicht glaubt, reise einmal – ich spreche aus Erfahrung – bei 35° am Schatten 36 Stunden per Bahn durch die Schweiz, komme abends um 6 Uhr mit hängender Zunge nach Zürich und fahre anschliessend mit dem Swiss-Express nach Bern – der Unterschied macht sich positiv bemerkbar!

Nun zu eher technischen Einwänden. Es war im Artikel von Kinderkrankheiten die Rede, erwähnt wurde das «Geklirr der Scheiben». Bei diesem Geklapper handelt es sich aber nicht um die Scheiben, sondern um die Storen. Vielmehr hat es sich darum gehandelt, denn dieser Schaden ist nun, wenigstens bei gewissen Kompositionen behoben, da nun, seit eine vollständige Reservekomposition zur Verfügung steht, mit den Garantiarbeiten begonnen werden konnte. Ueber eine wesentliche Schwäche – ich will sie der Vollständigkeit halber erwähnen – schweigt der Bericht: im Winter erwies sich die hydraulische Federung als ungenügend, indem die Hydraulik einfror bei sehr tiefen Temperaturen

